

Minizukunftswerkstatt

Zeitraumen: 60 Minuten

Gruppengröße: Kleingruppe mit maximal 5 TeilnehmerInnen

Material: Flipchart- oder Wandzeitungspapier, dicke Filzstifte

Methode: Kleingruppenarbeit

Voraussetzungen: offenes Seminar Klima zum Rumspinnen in der Phantasiephase, Bereitschaft der TeilnehmerInnen, sich auf eine dynamische Methode einzulassen

Ziel:

- Utopien formulieren
- Sehen, was wir selbst tun können
- Erste Schritte planen.

Ablauf:

Erklären Sie der Gruppe die Methode und weisen Sie darauf hin, dass es ein sehr verkürztes

Modell einer Zukunftswerkstatt ist. Weil wir in sehr kurzer Zeit überlegen wollen, was wir selbst tun können, um die Welt zu verändern, kommt es nicht auf Vollständigkeit an, sondern auf spontane Assoziationen.

Die Seminargruppe wird in Arbeitsgruppen mit maximal 5 TeilnehmerInnen aufgeteilt. Jede Gruppe erhält einen großen Papierbogen und Filzstifte, um die Ergebnisse

zu notieren. Sie gehen zu Beginn jeder Phase in die Gruppen und formulieren die entsprechende Frage. Bleiben sie in Reichweite für mögliche Fragen der Arbeitsgruppen. Weisen Sie darauf hin, dass es auf eigene Assoziation ankommt und nicht auf Richtigkeit oder Vollständigkeit.

Kritikphase

Zur Frage „Was stört mich am meisten an Diskriminierung?“ werden im Verlauf von 15 Minuten Stichworte gesammelt.



Phantasiephase

Zur Frage „Wie könnte eine Welt ohne Diskriminierung aussehen?“ haben alle 20 Minuten Zeit rumzuspinnen und Ideen zu entwickeln. Jede Idee, egal wie verrückt sie aussehen mag, wird aufgeschrieben. Es ist wichtig darauf hinzuweisen, dass es in dieser Phase nicht auf Realisierbarkeit ankommt, sondern darauf, der Phantasie freien Lauf zu lassen.

Verwirklichungsphase

In weiteren 15 Minuten wird überlegt: „Was könnte mein erster Schritt auf dem Weg zu dieser Welt sein?“ Hier soll Wert auf tatsächlich Mögliches gelegt werden, deshalb sollte das Team darauf hinweisen, dass diese Schritte auch ganz kleine sein dürfen.

Auswertung

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen werden im Plenum vorgestellt und dort gemeinsam diskutiert. Je nach Gruppe können konkrete Verabredungen zur Umsetzung der Ergebnisse getroffen werden.

Angelehnt an: Deckert-Peaceman, Heike/
George, Uta u.a.: Konfrontationen -
Bausteine für die pädagogische Annäherung
an Geschichte und Wirkung des Holocaust.
Heft 3: Ausschluss. Frankfurt am Main.
2003.S. 21.

